



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 4. Ein Ursach der Pest ist die Unehrenbietigkeit gegen der Kirchen/ und
weil man den Feyertag nit heiliget.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76332)

So ist dann die Unwissenheit Gottes/ und seiner Geheimnissen schon genug/ daß ein Pest auch über uns komme. Also ist ihm/ meine Christen! fürchtet den Zorn Gottes wegen dieser Unwissenheit: fürchtet ihr Seel

Sorger/ fürchtet ihr Haus/ Väter; dann ihr werdet wegen dieser Unwissenheit Rechen schaft geben müssen: Non est obducta cicatrix, corrupti sunt. Die Wunden ist nit geheylet/ sie seynd verderbt.

Der vierdte Absatz.

Ein Ursach der Pest ist/ die Unehrentbiethigkeit in den Kirchen/ und weil man den Feiertag nit heiligtet.

16. **S**chiet weiter: ob zu der Pest nit auch ein Ursach gebe die Vermehrung Gottes in den Kirchen/ und an den Feiertagen. Was sihet man da anders bey den mehreren/ als nur ein äußerliche Ceremoni, worbey man es verbleiben laßt? Der heilige Job/ da er von dem Teuffel redet/ sagt/ er baue sein Haus/ wie die Motten: *Edificavit sicut cineas domum suam.* Man weiß wohl/ daß der Teuffel den Sünder sein Haus nennet; wie er dann in dem Evangelio gesagt: *Revertar in domum meam.* Ich will widerumb in mein Haus kehren. Aber was will der heilige Job sagen/ wann er spricht; er baue sein Haus wie die Motten? *Sicut cineas.* Wann er anzeigen will/ was für Schaden der Teuffel in dem Haus des Sünders anrichtet/ warumb nennet er ihn nit vilmehr einen wütigen Löwen/ oder ein hungeriges Tigerthier/ oder erzürneten Bären? warumb eine Motten/ oder Schaben? Wahr ist es/ sagt Arclius der Bischoff/ der Teuffel hat die Grimmigkeit der vordennamten wilden Thieren; aber in Volkziehung derselben/ seye er gleich einer Motten. Der Löw/ das Tygerthier/ und der Bär/ greiffen den Menschen von aussenher an/ und zerreißen erstens die Kleidens/ hernach die Haut/ und das Fleisch/ folgendts auch das Ingerwand/ und das Herz. Die Motten aber macht es nit also/ dann sie schleicht ganz still und unvermerckt in den Baum/ und zernagt anfänglich das innerste Herz/ oder die Seel des Baums/ also daß man es nicht wahrnimbt/ sondern der Baum äußerlich anzusehen ist/ und da stehet/ wie zuvor. Auf solche Weiß bauet ihm der Teuffel sein Haus in dem Sünder: *Edificavit sicut cineas domum suam.* Er zernaget/ und nimbt hinweg die innerliche Andacht/ und fragt wenig darnach/ wann gleich der Mensch den äußerlichen Schein und Gestalt eines Christen noch behaltet/ er laßt ihn Mess und Predig hören/ er laßt ihn in die Kirchen gehen/ und in die Spittäl an den Sonn- und Feiertagen: das achter der Teuffel alles nit/ wann er nur unwendig in dem Herzen ist/ und allda nach Verlangen sein beständige Wohnung hat: *Te ligni inftar intus contumie.* Er vernaget und verzehret dich voh innenher/ als wie ein Motten/ oder Schaben/ (sagt der gelehrte Bischoff) *medullam auferit; licet externa apparentia videaris pulcher, ut ante.*

Aber was sag ich von dem äußerlichen Schein des Christen? wolte Gott/ er behielte denselben/ so wäre auff wenigst die Vergernuß nit so groß. Ist wohl dieses die Gestalt eines Christen/ wann er also in die Kirchen hinein tritt/ als wann er in ein Commodi-Haus gienge? ist es die Form eines Christen/ wann er nur mit einem Ringe auff die Erden kniet. Ist es ein äußerliches Anzeigen eines Christen/ wann er einen krummen Strich an die Stirn macht/ da er sich mit dem Zeichen des heiligen Creuz bezeichnen sollte? Hat es das Ansehen einer Ehrenbiethigkeit gegen Gott/ wann er mit den Augen in allen Winkeln der Kirchen herum schwelvet: wann er anhöbet zu schwätzen/ und den Rücken zu dem Altar wendet/ auff welchem man glaubt/ daß Jesus Christus seye? Ist dieses die Form eines Gottesdiensts/ wann man in der Kirch die Tabackdichs hervor zieht/ welche offermahlen auff ein gottlose Weiß gebildet ist? O Catholische Christen/ was ist auß eurer Religion worden? heisset dieses Gott/ und sein Kirch in Ehren haben? wie vil seynd/ welche das Gebett und Gottes-Haus gar verkehren in ein Schul und Werkstat der Laster? dieses bezeuget ja die Leichtfertigkeit an den Festtagen bey dem Gottes-Dienst/ bey welchem sie sich also aufführen/ als wann die Kirchen Götzen-Tempel des Adonidis wären. Was konten allhier die heilige Christ-Nacht sagen zu Weynacht/ wo die Kirchen das allerzärtste Geheimnuß der Menschwerdung ihres Erlösers begehret. Was konten sagen die Processiones, und Umbgängen in der heiligen Charwochen? die Nacht an dem grünen Donnerstag/ allwo ihrer vil die Andacht schändlich mißbrauchen/ und das Leyden Christi mit ihren Sünden erneuern? Was konten sagen die hochheilige Tag des zarten Fronleichnambs Christi/ und andere Festtag des Jahrs? an welchen vil sich also verhalten/ als wann es Fastnacht wäre/ oder etwas ärgers.

18. **O** meine Christglaubige! sehet dieses wohl bey dem Glauben/ und Christlicher Religion? Warumb werffen nicht die Engel vom Himmel herab die Donner-Kepl über diejenige/ die in dem Angesicht Christi so vermessentlich ihn beleidigen? wo wird man einen Menschen finden/ der das Herz habe/ in den königlichen Ballast hineinzu gehen/ und allda im Angesicht des Königs seinen

feinen Sohn mit dem Degen anzugreifen/ und zu verwunden? das ist ja nit möglich. Wie soll es dann seyn können/ daß ein Christ/ der so vil Gnaden von Gott in seinem Haus empfangen hat/ in dasselbe hineingehe/ den Sohn Gottes von neuem darinnen zu creuzigen? Was geschieht aber anders durch böse Gedanken/ durch unehrbahres Anschauen/ durch leichtfertiges Wincken/ und was noch anderes ungebührliches in der Kirchen begangen wird? wann einer auß euch auff dem Berg Calvariä gewesen wäre zu der Zeit/ da Jesus an dem Creuz gestorben/ wurde er wohl mit einem Weibsbild geschwächt und gescherzt haben? es ist ja nit zu gedencken. Soll dann dieses jetzt geschehen/ eben zu der Zeit/ da in dem Mez-Opffer eben derjenige aufgeopferet wird/ wiewohl ohne Blut-Vergießung. Ein seltsame Sach finde ich bey dem König David: Er hat seinen Pallast verlassen/ er ist auß der Stadt Jerusalem aufgezozen/ und geflohen vor der Tyranny des Absalons seines Sohns. Was mich bey dieser Begebenheit sonderbar wundert/ ist dieses/ daß er in dem Pallast zu Jerusalem zehen Rebs-Weiber hinterlassen hat:

2. Reg. 15.

Wie? zehen Weiber in dem Pallast? zu was Zähl und End? sie sollen nemlich den Pallast bewahren/ sagt der heilige Tert; Ad custodiendam domum. Aber eben dieses ist/ was mir wunderbarlich fürkommt. O David/ wo gedenckst du/ hat dich dein grosse Vertribnuß des Verstandts beraubt? wie werden zehen Weiber den Pallast bewahren vor dem Ablalon/ der mit einem so mächtigen Kriegs-Heer gegen Jerusalem in dem Anzug ist; Aber lasse man diese Weiber in Gottes Nahmen darinnen bleiben/ das Haus zu hüten: David will es also haben/ und zwar mit großer Vernunft: Ad custodiendam domum.

19.

Lasset uns sehen/ was ist dieses für ein Pallast/ oder Haus? es ist eben dasjenige/ in welchem Ablalon auffgezogen worden/ sagt der heilige Chrysostomus: Domum in qua creverat, & educatus fuerat. Es war das Haus/ in welchem er von seinem Vatter die beste Lehr und Unterweisung empfangen; in welchem er bey ihm an seiner Königlichen Tafel geessen; in welchem David ihme sein schwäres Verbrechen verzeihen/ und ihn wider zu Gnaden aufgenommen. Dieses dann überlegte David/ und gedachte/ es wird ja der Ablalon so vermessen nicht seyn/ daß er etwas vornehme wider das Haus/ in welchem er das Leben empfangen hat. Wie sollte er sich vergreifen dürfen an dem Pallast/ in welchem er erzogen worden; und an dem Thron/ bey welchem ihm seine Missethaten so oft seynd verzeihen worden; und an dem Tisch/ an welchem er so reichlich ist ernähret und unterhalten worden. Es ist ja nicht möglich/ daß er so undankbar und tyrannisch seye; darumb ist nit vonnöthen/ daß ich ein andere

Befassung hinterlasse: bey disen wiewohl schwachen Weiberen wird das Haus schon genug bewahret seyn. Dereliquit decem mulieres ad custodiendam domum, in qua creverat, & educatus fuerat. Er hat zehen Weiber hinterlassen/ das Haus zu hüten/ in welchem er geböhren und erzogen worden. O ihr Christen/ kennet ihr die Kirchen Gottes? ist nicht diese derjenige Pallast/ in welchem ihr zu Kinder Gottes worden seyd/ die ihr zuvor als Slaven des Teuffels geböhren worden? ist es nit jenes Orth/ allwo die Kirchen unser Mutter euch auffgezogen hat/ mit der Milch der himmlischen Lehr? Ist es nit dasjenige Orth/ allwo ihr so oft mit gebognen Armen Verzeihung eurer Sünden erlangt habt? Ist es nit dasjenige Orth/ allwo ihr so oft von Christo eurem König/ eurem Herrn und Vatter bey seinem Tisch gespeiset worden? wie ist es dann möglich/ konte ja Christus wie der David sagen/ daß einer dieses Haus mit seinen Sünden schände und verunehre/ wann es aber dennoch geschehen solte/ was wurde darauff werden?

Sehet den Absalon an/ der kan euch sagen. Er hanget an einem Eychbaum/ da wird ihm das Herz mit dreien Lanken durchstochen/ und das Leben genommen/ da er am wenigsten daran gedacht: Tulit tres lan. eas, & infixit in corde Ablalon. Was ist dieses? Ja wie sollte es anders seyn? hat Ablalon einen Respekt getragen auff das Haus des Davids? nicht nur allein hat er dieses nicht gethan/ sondern er ist hinein gangen/ und hat sich darmit ganz unverschämmt an den hinterlassenen Weiberen in Unzucht vergrieffen: Ingressaque est ad concubinas Paris sui. O Weib! wicht! weilen du so vermessen bist/ und entmehrest also deinen Vatter in seinem eignen Haus/ so sehe jetzt/ wie sich alles wider dich bewaffnet/ der Baum/ der dich haltet/ das Thier/ darauff du sitzt/ der Ast/ an dem du hangest/ die Lanken/ die dich durchstossen/ also so daß du eines gewältthätigen/ und grausamen Zods sterben mußt: Nec est ulla creatura, quæ mota non fuerit, (sagt der H. Chrysostomus) cum ipsum leniter moveri in Patrem. Es ist kein Creatur/ die nit wider ihn sich bewöget/ in Ansehen/ daß er wider seinen Vatter sich aufgeleinet. O Sünder/ der du keinen Respekt auff Gott/ und seine Kirchen hast/ der Ablalon lehret dich/ was dir bevorstehe. Du hast die erste Lanken des Kriegs schon erfahren: du hast auch die andere Lanken des Hungers allbereith empfunden. Jetzt gehet nichts anders ab/ als daß auch die Pest komme/ als die dritte Lanken des Göttlichen Zorns/ dardurch dir das Leben gewältthätig genommen werde. Die Pest/ die Pest ist die gerechte Straff/ welche auff so große Untheiligung der heiligen Sachen gehöret: Non est obducta cicatrix, corrupti sunt. Die Wunden ist nit geheylet/ sie seynd verderbt.



Der

Der fünffte Absatz.

Das unwürdige Communicieren ist ein Ursach der Pest.

21. **F**indet man noch ein andere Fäule und Entwehruung der heiligen Dingen? Ja freylich meine Christgläubige/ und zwar ein solche/ die uns ein billiche Furcht der Pest machen. Wisset ihr/ was diese seye? es ist diejenige/ so von denen begangen wird/ welche nach falsch gethaner Beicht Christum in dem heiligsten Sacrament des Altars unwürdig und vermessenlich empfangen. Habt ihr nit beobachtet/ daß gemeinlich in dem April und May mehrer gefährliche Kranckheiten sich erzeigen/ als zu anderen Zeiten. Fraget ihr die Urkten/ was die Ursach seye/ sagt P. Mendoza, so werden sie euch sagen/ die Ursach seye/ weiln zur selben Zeit sich vil Veränderungen begeben/ als in dem Wetter von der Kält zu der Hitz/ dann auch in den Speisen von Fischen zum Fleisch/ als nach vollendter Fasten; und von der geringeren Nahrung zu der mehreren. Dieses mag wohl die natürliche Ursach seyn: was aber das sittliche Wesen belanget/ ist noch wohl ein grossere Ursach vorhanden/ welche der heilige Paulus anzeigt/ wie der heilige Anselmus beobachtet/ da er von der heiligen Communion handelt in der Epistel zu den Corinthiern; dann nachdem er gelehret/ daß derjenige/ der unwürdig communiciret/ ihm das Gericht esse/ weil ihm die Communion zu schwerer Verantwortung/ ja gar zur Verdammnuß gereichet; fahret er weiter fort/ und sagt: Ideo inter vos multi infirmi & imbecilles, & dormiunt multi. Darumb seynd unter euch so vil Krancke und Schwache/ und ihrer vil schlaffen/ das ist/ ihrer vil sterben eines frühzeitigen Tods: Præmature moriuntur, sagt Cornelius. Warum? Weilen sie unwürdig communicieren: Qui manducat, & bibit indigne. Da shest du dann/ sagt der heilige Anselmus, warum nach Ostern so vil Kranckheiten und geschwinde Todt-Fähl entstehen/ weiln nemlich ihrer vil die heilige Communion in den Standt der Todtsünd empfangen. Adhuc multi homines (seynd die Wort des Heiligen) post Pascha variis infirmitatibus corripiuntur, quia corpus Redemptoris indigne susceperunt. Vil Menschen werden nach Ostern mit unterschiedlichen Kranckheiten begriffen/ weil sie den Leib des Erlösers unwürdig empfangen haben. Eben also reden auch der heilige Chrylostomus, Cajetanus, Theophylactus, Cornelius à Lapide, sambt vilen anderen. Wann dann/ O Christgläubige/ diese Fäule auch unter euch gefunden wird/ so solle es euch nit frembd vorkommen/ wann nach Ostern die Pest zur Straff heran kommen solte.

1. Cor. 11.
Cornel. libi.
S. Anselm. in 1. Cor. 11.

Damit aber diese Furcht nit nur in der Schrift allein ihren/ wiewohl guten Grund habe; so gedencket an diejenige erschrockliche Pestilenz/ die zu der Zeit Pelagii und des heiligen Gregorii des Grossen/ zu Rom entstanden. Es war dieselbe dermassen häfftig/ daß wann die Leuth nur nieseten/ sie tod darnieder gefallen: dahero von derselben der Brauch auffkommen/ daß/ da einer nieset/ man zu sagen pflegt/ helff dir Gott! Ob gleich der Teuffel/ damit er den heiligsten Nahmen Gottes/ den er mit leyden kan/ auß dem Mund der Christen reisse/ jehet einen anderen Brauch eingeführt/ daß man nichts anders thut/ als daß man den Hut abziehet/ welches nur ein lähres Compliment und Ehren-Zeichen ist/ als wann bey uns Christen die Anrufung des Nahmen Gottes ein Unhöflichkeit wäre. Nun höret jetzt die Ursach/ warum damahlen Gott ein so greuliche Pest über die Stadt Rom verhänget hat. Durandus in seinem Rationali sagt: Pro eo, quod, cum in quadragesima continenter vixissent, & in Pascha Corpus Domini recepissent, postmodum ludis, commensationibus, & luxuria fræna laxabant. Die Ursach war/ dieweil die Leuth/ nachdem sie in der Fasten mässig gelebt/ und zu Ostern den Leib des Herrn empfangen haben/ sie hernach dem Epihlen/ dem Fraß und Füllerey/ und der Unucht sich ergeben haben. O ihr Christen zu Granada! wann der erzürnte Gott mit einer so grossen Pest die Römer gestrafft hat/ daß sie gesündiget haben nach empfangner heiliger Communion/ was für ein Straff haben diejenige zu gewarthen/ welche sündigen auch bey/ und in der heiligen Communion selbst/ indem sie unwürdig communicieren/ nach falsch gethaner Beicht/ weil sie entweder ein schwäre Sünd in der Beicht auß Geschämigkeit verschwigen/ oder ohne Reu und Leyd ihre Sünden gebeichtet/ oder keinen rechten Hürsach gehabt/ sich zu besseren/ die böse Gelegenheit zu meiden/ und fremtbes Gut heimzustellen? was wird darauf werden? was ist zu fürchten/ als daß auch bey uns ein solche Gottlosigkeit mit der Pest gestrafft werde?

22.
23.
Kommet und sehet/ was dem Volck Israel in der Wästen widerfahren ist/ da sie sich schon in der dreyzehenden Mansion oder Bleibstatt befunden/ in dem anderen Jahr nach dem Außgang auß Egypten/ und in dem anderen Monath/ so bey uns der April ist/ als sie kein Fleisch hatten/ seuffheten sie nach den Egyptischen Häfen; sie murreren wider Gott/ und wolten von ihm Fleisch haben. Gott hat es ihnen gegeben/ und hat ihnen Wackten regnen lassen; aber sie seynd ihnen

22.
Durand. in Ration. l. c. 102.

42.